



JEAN JACQUES LAURENT

ELSÄSSER SÜNDEN

EIN FALL FÜR MAJOR JULES GABIN



PIPER 

LE DEUXIÈME JOUR

DER ZWEITE TAG

»Es hat ein bisschen was von Putins Aura, findest du nicht?«

Jules funkelte Joanna Laffargue böse an. Musste das wirklich sein, dass ihn die Untersuchungsrichterin damit aufzog? Reichte es nicht, dass sich schon die ganze Stadt darüber lustig machte?

Sie saßen sich auf der Terrasse der *Brasserie Georges* gegenüber. Die altherwürdigen Kastanien schirmten die kräftige Mittagssonne ab. Vom staubigen Platz zwischen den Bäumen schallte das

Klacken der Boulekugeln herüber, die von einigen Männern aus dem Ort geworfen wurden. Joanna sah wie immer fabelhaft aus. Die dezente Eleganz ihrer Kleidung betonte ihre Klasse. Ihre fesche Kurzhaarfrisur ließ sie noch jünger wirken, als sie ohnehin war. Jules aber konzentrierte sich einzig und allein auf ihre ozeanblauen Augen, die ihn herausfordernd ansahen.

»Putin?«, fragte er und tat so, als ließe ihn dieser Vergleich kalt. »Wie kommst du denn darauf?«

Joanna drehte die Zeitung mit dem Bericht über Jules' Heldentat vom gestrigen Tag um, sodass er Le Claires riesengroß abgedrucktes Foto besser sehen konnte. Sie tippte auf Jules' muskulöse Arme, die auf dem Bild den aschgrauen Körper des Ziegenbocks umschlossen.

»Diese heroische Pose mit nacktem Oberkörper, der beachtliche Bizeps«, zählte sie auf. »Und dann erst dein Gesichtsausdruck, männlich verhärtet und zu allem entschlossen. Ein echter Held eben.«

»Pah. Ich bin ein ganz anderer Typ als Putin«, meinte Jules und schob sein *croque-monsieur* beiseite. Eigentlich hätte das Sandwich sein Mittagessen sein sollen, aber Joannas Stichelei verdarb ihm den Appetit. »Schau doch«, sagte er und griff sich ins Haar. »Schwarze Locken. Die hat Putin nicht zu bieten. Außerdem bin ich fünfundzwanzig Jahre jünger.«

»Stimmt«, erwiderte Joanna und fasste ihn an den Oberarm. »Und auch deine Muskeln sind besser. Aber der Pathos ist ähnlich.«

»Lass den Unsinn.« Jules schob ihre Hand

weg. »Ich finde es nur begrenzt witzig, dass mich Rebenheim als Retter eines Ziegenbocks feiert.«

»Warum? Die Leute sind dir wirklich dankbar dafür, dass du Hugo gerettet hast«, sagte sie augenzwinkernd.

Hugo – das wusste Jules inzwischen – lautete der Name des Tiers. In Rebenheim hatte es der Bock nicht zuletzt dadurch zu einem gewissen Ruhm gebracht, dass er schon so lange lebte und jeden, der an Miguels Weingut vorbeikam, munter anmeckerte. Miguels Vater hatte den Ziegenbock angeschafft, damit er das Unkraut zwischen den Weinstöcken abfraß. Dass Hugo seiner Aufgabe mittlerweile weitaus länger nachkam, als es seine natürliche Lebenserwartung vorgesehen hatte, machte ihn zum Mythos.

»Der Bock ist uralt. Der wäre ohnehin bald verendet«, sagte Jules schroff.

Daraufhin legte Joanna ihre Hand noch einmal auf seinen Arm und streichelte ihn sanft. »Trotzdem war es ein nobler Zug von dir, dich für ihn stark zu machen«, flötete sie und fügte ein gehauchtes »Wladimir« hinzu.

Es ärgerte ihn, dass Joanna ihn aufzog. Aber er hatte es sich ja selbst zuzuschreiben, denn was er sich gestern Morgen geleistet hatte, war ziemlich peinlich. Dass er das Blöken einer Ziege nicht vom Rufen eines Menschen unterscheiden konnte, festigte nicht gerade sein Renommee als Kommandant der örtlichen Gendarmerie. Gleichwohl konnte er sicher sein, dass Joanna es nicht böse meinte. Sie neckte ihn, machte ihm aber keine Vorhaltungen, wie sie es als seine disziplinarische Vorgesetzte